*miteinander*

# Pfarrbrief

Seelsorgeeinheit
Rems-Mitte
MARIÄ HIMMELFAHRT

Herbst 2021

16. Jahrgang - Ausgabe Herbst 2021 – kath. Pfarrgemeinde Winterbach-Weiler in der Seelsorgeeinheit Rems-Mitte

# Neustart nach Corona: Wird jetzt alles besser?


| | Seite |
|---|---|
| Editorial | 3 |
| Vorwort Pfarrer Wolfgang Kessler | 4 |
| Wie sieht der Neustart in unserer Gemeinde aus? | 5-10 |
| Streit um Segen für gleichgeschlechtliche Paare | 11 |
| Zehn Lehren aus der Corona-Zeit | 12-13 |
| Warum Frau Belli beichten geht | 14 |
| Beichte als Neustart | 15 |
| Gott neu denken: Brauchen wir eine Negative Theologie? | 16-17 |
| Was macht eigentlich eine Schulseelsorgerin? | 18 |
| In der Kirchenpflege endet eine Ära Monika Kirner verabschiedet sich | 19 |
| Neues von der Glocke | 20-21 |
| Katholische Bücherei: Lichtblicke am Horizont und ein neues Gesicht | 22-23 |
| Firmung und Katholische ZEN-Meditation | 24 |
| Judas Iskarioth in der Nacht der offenen Kirchen am 25.9. | 25 |
| Ökumenische Kirche im Grünen am 26.9. | 26 |
| Impressum | 27 |
| Unsere Gottesdienste in Winterbach & Weiler | 28 |


Zum Titelbild:

Nach eineinhalb Jahren Corona-Pandemie freuen sich die Minis auf Lockerungen der Maskenpflicht.
Erste Reihe von links nach rechts: Dan Vy Pham, Sophie Herzer, Adriana Souza-Nguyen
Mittlere Reihe von links nach rechts: Fin Nawroth, Emilia Schymassek, Fenja Nawroth
Letzte Reihe von links nach rechts: Nicolai Heider, Peter Erken, Pfarrvikar Patrick Stauß

# Liebe Leserinnen und Leser,

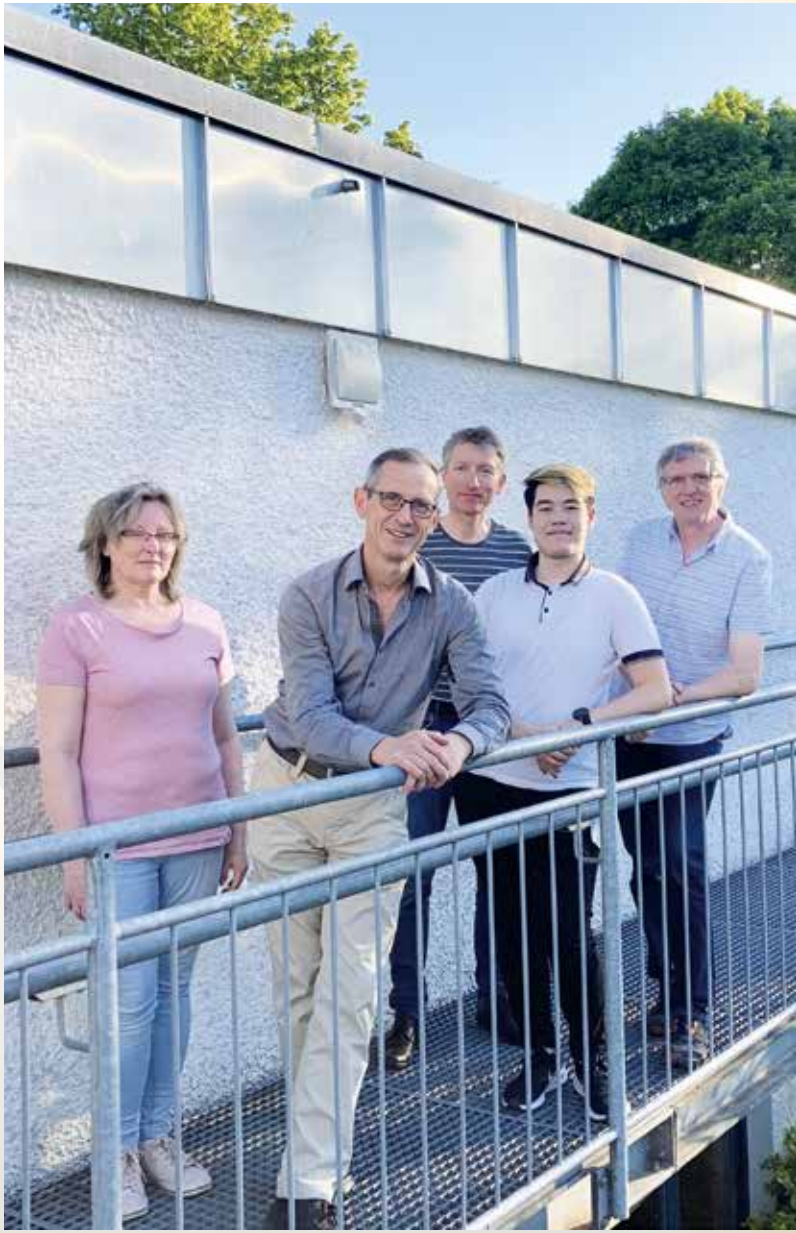
wird jetzt alles besser?
Nach eineinhalb Jahren Corona-Pandemie stehen wir in vielen Bereichen vor einem Neustart.
Was haben wir aus der Krise gelernt?
Was machen wir jetzt anders?
Das ist das Thema dieses Heftes.

Wir haben darüber mit vielen Menschen aus unserer Kirchengemeinde gesprochen und lassen sie hier zu Wort kommen. Wir stellen außerdem die Frage:
Hat das Virus auch den Glauben und das Gottesbild verändert?
Dazu empfehlen wir Ihnen den Beitrag unseres Pfarrvikars Patrick Stauß, der sich mit der Negativen Theologie beschäftigt (Seite 16-17).
Wie ein Neustart mit Gott ganz persönlich aussehen kann, zeigt das Beispiel der Schorndorferin Silvia Belli (Seite 14).

Auch der Pfarrbrief wagt einen Neustart.
Wir haben die Print- und Webdesignerin Sandra Puschmann für ein neues Layout gewinnen können. Für das nächste Heft planen wir ein Experiment: eine ökumenische Weihnachts-ausgabe zusammen mit den evangelischen Kirchengemeinden in Winterbach und Weiler.

Gefällt Ihnen das neue Design?
Vermissen Sie etwas?
Welche Vorschläge oder Ideen haben Sie?
Wir freuen uns über Feedback (per Mail an: mariaehimmelfahrt.winterbach@drs.de)

*Ihr Redaktionsteam*



# Liebe Gemeinde!

Nach den Sommerferien fängt vieles wieder „neu“ an: die Schule, das neue Kindergartenjahr, die Planungen und Veranstaltungen in der Kirchengemeinde, soweit sie möglich sind. Nach der Sommerpause und den vergangenen Monaten können wir jedoch nicht so unbefangen loslegen, wie wir es sonst gewohnt sind. Es bleibt die Frage, wie ein „Neustart“ erfolgen und gelingen kann.

Wir kennen es alle aus dem Alltag und der Arbeit mit dem Computer: Bevor wir beginnen und loslegen können muss der Computer, nachdem er „heruntergefahren“ wurde, zunächst wieder „hochgefahren“ werden. Er kann nicht auf Knopfdruck beginnen und ist nicht sofort startbereit. Es braucht einige Zeit, bis das Signal ertönt: So, jetzt kann es losgehen! Vielleicht ist das auch ein Bild für uns Menschen.
Wir brauchen Zeit für den Anfang. Wir können nicht sofort starten. Sportler brauchen eine „Aufwärmphase“, bevor sie beginnen, und jeden Morgen erfahren wir, dass wir beim Aufstehen unsere Zeit brauchen, bis wir startbereit sind für den Tag und alles vorbereitet und hergerichtet ist, damit wir beginnen können.

„Alles hat seine Zeit“ – dieses bekannte Wort aus der Bibel aus dem Buch Kohelet, dem Prediger Salomos, weist uns darauf hin, dass wir in und mit der Zeit leben. So gibt es eine Zeit des Anfangs und der Aussaat, eine Zeit des Wachsens und des Reifens, eine Zeit der Arbeit und der Ruhe, eine Zeit der Einsamkeit und Stille, eine Zeit der Begegnung und der Gemeinschaft.

Mit dem Start nach den Sommerferien wird in diesem Jahr deutlich, dass ein „Neustart“ erfolgt, wir dabei aber kein „fertiges“ Programm haben, sondern Schritt für Schritt und Monat um Monat überlegen, was möglich ist. Es ist eine aktuelle Erfahrung und Herausforderung für uns alle, dass das Leben eben nicht nach einem „fertigen“ und perfekten Terminkalender abläuft, sondern je nach Situation flexibel zu gestalten ist.

Umso mehr kommt es auf den „Moment“ an, im richtigen Augenblick zu erkennen, was zu tun ist. So ist der „Neustart“ in diesem Herbst verbunden mit der Hoffnung, dass wir uns als Gemeinde begegnen, Gruppen sich treffen können, Gemeinschaft erfahren wird und wir miteinander mit Gottes Segen neu in diesem Herbst starten.

Dies wünsche ich Ihnen und uns allen,

*Ihr Pfarrer Wolfgang Kessler*

## Wie sieht der Neustart in unserer Gemeinde aus?

Wir haben bei unseren Gruppierungen, dem Pastoralteam und den Kindergärten gefragt: Wie geht es im Herbst nach eineinhalb Jahren Pandemie weiter? Und – es geht erstaunlich viel! Viele sind bereit und motiviert für einen Neustart.

Die nachfolgenden Berichte laden Sie dazu ein, aktiv mit uns neu zu starten. Denn Sie sind ein Teil dieser Gemeinde. Vielleicht spricht Sie ein Angebot an, z. B. Bibelteilen, Biblische Tänze, Seniorenclub, Chor, Blumenteam oder Kolping. Vielleicht haben Sie auch eigene Ideen. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf oder kommen Sie einfach vorbei - und schon sind Sie ein Teil unseres Neustarts.

### Neustart erforderlich

*Von Norbert Pauler*

Diese Meldung „Neustart erforderlich“ auf dem Computerbildschirm nervt. Sie bedeutet zum einen, dass bei einem Computerprogramm eine Aktualisierung übermittelt wurde, die erst durch einen Neustart richtig einzuordnen ist. Das kann etwas dauern – in jedem Fall hindert es einen am Weiterschreiben. Daneben löst die Meldung Unsicherheit aus: Wird das neue Programm problemlos funktionieren, oder muss ich erst verschiedene Einstellungen einzeln neu einrichten?

Auch in der Kirche werden Hoffnungen und Ängste bei dem Gedanken an einen Neustart des Gemeindelebens im Herbst ausgelöst. Viel Vertrautes ist durch die Corona-Regelungen ausgesetzt worden – über eine lange Zeit. Das hatte sichtbare Folgen, denn viele Begegnungen in der Gemeinde wurden per Verordnung auf Abstand gesetzt oder sie wurden ganz verboten. Manche haben sich in dieser Zeit zurückgezogen. Einige haben durch diesen erzwungenen Abstand neu gespürt, dass sie bisher zu wenig auf die eigenen Kräfte geachtet haben. Gespräche sind ausgefallen – jede und jeder war sich – ganz unbiblisch – plötzlich selbst der Nächste.

Das „Leben auf Abstand“ hat uns gezeigt, wie sehr wir auf ein „Leben im Miteinander“ angewiesen sind. Das wird für den Umbau der Kirche wegweisend. Die Abstandskrise hat einen neuen Blick ermöglicht auf viele Menschen, die nicht oder nicht mehr Zugang finden zur Frohen Botschaft, die in den Evangelien verkündet wird.

Wenn Menschen ausgeschlossen bleiben, einfach weil sie anders sind, dann ist das nicht von Gottes Heiligem Geist gewollt. Der Wunsch nach persönlicher Begegnung lebt in vielen, die Angst davor zeigt sich aber auch immer wieder. Solidarität bleibt gefragt auch im Blick auf den Klimawandel, der unübersehbar und weltweit neues Leid hervorbringt. Und hier heißt es immer deutlicher: „weniger ist mehr“. Die Rolle der Frau in der katholischen Kirche muss sich weiter ändern – ohne deren Engagement in der Krise wäre diese Kirche bereits Geschichte. Auch die Begegnung mit den christlichen Geschwisterkirchen muss wachsen, wollen wir als zukünftig christliche Minderheit in diesem Land dennoch hilfreich bleiben. Es braucht auch ein Gespräch über unseren Umgang mit dem Sterben…

Der Kernpunkt aber ist ein neues Gespräch über unseren Glauben. Der kann nicht mehr gelehrt werden – das hat auch früher schon nicht sehr nachhaltig funktioniert – der muss im Leben erfahrbar werden. Nur wenn mich mein Glauben trägt, auf allen Wegen meines Lebens, kann ich meinen Teil für die Gemeinschaft beitragen. Darum sollte es bei einem Neustart gehen, den wir in all den vielen Veränderungen in unseren Gemeinden dringend brauchen.

## Bibelteilen startet im September wieder

*Von Michaela Miller*

Von meiner Seite ist geplant, das Bibelteilen nach der Sommerpause wieder zu starten. Im Gemeindesaal mit Sicherheitsabstand und geöffneten Fenstern müsste das möglich sein. Bis dahin sind hoffentlich alle, die es wollen, zweimal geimpft. Natürlich muss man die Infektionszahlen beachten, aber ich bin sehr zuversichtlich. Daher lade ich alle Bibelteiler am 20.09. um 18.00 Uhr in den Gemeindesaal ein. Ich möchte mit euch in bewährter Weise über Evangelienstellen sprechen und darüber, was sie für unseren persönlichen Glauben bedeuten. Wir treffen uns wieder montags im Gemeindesaal. Weitere Termine werden zeitnah im örtlichen Gemeindeblatt bekanntgegeben. Ich freue mich sehr über ein Wiedersehen mit euch und vielleicht auch neuen Bibelteilern, die herzlich willkommen sind. Ich freue mich auf einen Neustart im Herbst. Bis dahin bleibt gesund!

## Seniorenclub: Bei uns sind Sie richtig

*Von Helmut Riese*

Das Mittagessen im Gemeindesaal mit Unterhaltung und gemütlichem Beisammensein soll auch wieder aufgenommen werden. Viele Gemeindemitglieder haben dies in den letzten eineinhalb Jahren vermisst. Wir werden rechtzeitig die Termine bekanntgeben und freuen uns auf schöne Stunden. Herzliche Einladung auch an alle, die bisher noch nicht vorbeigeschaut haben. Wenn Sie gutes Essen schätzen und gerne etwas Unterhaltung haben, sind Sie bei uns genau richtig.

## Neuanfang mit Biblischen Tänzen

*Von Angela Reicherter*

Auch mit dem Tanzen soll es wieder einen neuen Anfang in unserem Gemeindeleben geben. Von vielen habe ich gehört, dass sie das Tanzen sehr vermissen, und ich vermisse unsere schönen Tanzabende auch. Diese eineinhalb Jahre der Distanz mögen wir wie eine lange, dunkle Jahreszeit über unseren Herzen erlebt haben, die uns zum Rückzug gezwungen hat und uns jener Freuden beraubt hat, die wir nur in der Gemeinschaft erfahren können, gerade auch ganz besonders im gemeinsamen Tanzen in Verbindung mit der Musik und der Poesie. So möge unser Neuanfang mit den Worten Rilkes uns wieder die Freude am Tanzen als „eine gute Jahreszeit über dem Herzen“ zurückbringen, auch wenn es dann schon wieder auf Herbst und Winter zugehen wird. Ich freue mich sehr darauf mit euch wieder zu tanzen, und allen die neu dazu kommen möchten, ganz herzliche Einladung! Der erste Termin steht noch nicht fest und wird bekannt gegeben.

## Frauenbund freut sich aufs Wiedersehen

*Von Magdalena Hambach*

Auch wir wollen uns im Herbst wieder treffen und sind gerade dabei, Referenten für interessante Vorträge zu suchen. Das genaue Programm und der Startpunkt stehen noch nicht fest, aber wir wollen auf jeden Fall weitermachen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen und neue interessierte Gemeindemitglieder, die uns sehr willkommen sind.

## Die Minis machen durch

*Von Andrea Heider*

Dass die Pandemie unseren Kindern einiges abverlangt hat, haben wir alle mitbekommen. Auch unsere Ministrantenstunden, Proben und Freizeiten mussten komplett gestrichen werden. Da ja Jugendarbeit gerade durch persönliche Treffen lebt, war dies sehr schmerzlich.
Die Kommunionkinder des Jahrgangs 2019 hatten gerade etwas mit dem Ministrieren angefangen, als sie in den Lockdown mussten. Für die Jahrgänge 2020 und 2021 war es noch schlimmer. Erst am 26. Juli konnten die Kinder zur Schnupperstunde kommen.
Beim gemeinsamen Abschlussgrillen haben wir noch einmal über das vergangene (Schul-)jahr gesprochen und auch über Wünsche und Hoffnungen für den Herbst.
Die meisten Kinder fanden den Lockdown blöd, und es war „der Hammer“, als es endlich wieder losging und man wieder in den Präsenzunterricht konnte. Einige berichteten von Schwierigkeiten bei der Wiedereingewöhnung an den Schulalltag. Manche Mitschüler hatten sich wohl das Hausaufgabenmachen komplett abgewöhnt während des Online-Unterrichts, und denen würde es im Unterricht sehr schwerfallen, aufmerksam und konzentriert zu arbeiten.
Alle Minis äußerten die Hoffnung, dass die Schulen offen bleiben und dass die blöden Masken und das nervige Testen (2x die Woche) wegfallen.
Da die Gruppenstunden erst wieder kurz vor den Sommerferien starten konnten, hatte sich das Jugendleiterteam überlegt, Angebote auch während der Ferien zu machen. Dank der großen Bereitschaft von älteren Minis konnten alle Montage in den Ferien mit Gruppenstunden bedient werden, damit wieder zusammenwächst, was zusammengehört. Herzlichen Dank für das tolle Engagement! Die Ministunden sind immer montags um 17.00 Uhr. Wer Lust hat und schnuppern möchte, ist jederzeit willkommen.

## Unser Kirchenchor lädt ein

*Von Teresa Ritter-Schütz*

Im Kirchenchor weihnachtet es schon.
Der Kirchenchor freut sich, nach langer Pause sich wieder als ganzer Chor treffen zu können (Stand Juli 2021). Neuerdings proben wir nicht mehr mittwochs sondern immer am Donnerstagabend um 20 Uhr, derzeit aus Infektionsschutzgründen in der Kirche, natürlich mit viel Abstand untereinander. Momentan üben wir für eine Tonaufnahme, die im digitalen Adventskalender der Diözese erklingen wird. Da wir in gleicher Weise gerne alte Meister, moderne Stücke sowie auch ab und zu mal was „Weltliches“ singen, haben wir uns für ein Lied entschieden, welches in amüsanter Weise Variationen über zwei der bekanntesten Weihnachtslieder beinhaltet. Neugierig geworden? Dann kommen Sie doch mal donnerstags vorbei, hören sich den Tannenbaum (kein Druckfehler!) an oder singen am besten gleich mit!

## Vielen Dank an unsere Kantorinnen und Kantoren!

*Von Teresa Ritter-Schütz*

Ganze 15 Monate lang, von Mai 2020 bis Juli 2021, habt ihr den Gesang zur Ehre Gottes und zur Freude der Gemeinde nicht verstummen lassen und tatsächlich in jedem Wochenendgottesdienst, jedem Hochfest und sogar in einigen Rorategottesdiensten morgens um 6 Uhr gesungen. Und nicht nur das: Ihr wart bereit, neue Lieder zu lernen, meistens daheim mit Tonaufnahme, wenn das Proben wieder mal nur kurz vor dem Gottesdienst erlaubt war. So habt ihr euch selbst und der Gemeinde so viele schöne und oft gänzlich unbekannte Lieder aus unserem Gotteslob erschlossen.
Das war wirklich eine gemeinschaftliche Meisterleistung, um die uns sicher die eine oder andere Gemeinde beneidet hat! Manch ein Kantor bzw. Kantorin hat es in dieser Zeit auf über 50 Gottesdienste gebracht. Schnell vergessen sind die falschen Töne und Einsätze, die es nun mal mit sich bringt, wenn man vorher nicht wie gewohnt proben kann. Einen herzlichen Dank auch an Petra Schmid und Dieter Vollmer an der Orgel, die stets bereit waren, noch kurz vor dem Gottesdienst zu üben, und sich auch nicht gescheut haben, jede Menge Lieder zu spielen, von denen es oft keine richtigen Orgelnoten gibt! Damit Sie, liebe Gemeinde, auch die Möglichkeit haben, weiterhin die neuen Lieder zu lernen und zu singen, haben wir uns vorgenommen, in regelmäßigen Abständen von ca. vier bis sechs Wochen sowohl in Winterbach als auch in Weiler im Gottesdienst unbekanntere Lieder gemeinsam mit Ihnen zu singen. Im Mitteilungsblatt werden dann Kantorengottesdienste angekündigt.

*v. links oben nach rechts unten: Dorothea Schlink-Zykan, Birgit Matuschek, Stefanie Schmitz, Anneliese Linzmaier, Klaus Linzmaier, Teresa Ritter-Schütz, Steffen Ritter, Kurt Linzmaier, Angela Reicherter, Petra Schmid, Andrea und Joachim Nawroth, Ursula Grzesik, Dieter Vollmer, Hermann Pikal, Klaus Argauer, Roswitha Früh-Kunz, Johannes Früh.*

## Eine große Umstellung im Kindergarten

*Von Alexander Werner, Team St. Elisabeth in Winterbach*

Es liegen ereignisreiche, manchmal auch anstrengende Monate hinter uns allen. Trotz allem hat unser Team alle Herausforderungen gut gemeistert. Vor allem freuten wir uns, dass unsere Waldwoche mit abschließendem Grillen auch in diesem Jahr stattfinden konnte.
Die noch andauernde Corona-Pandemie hat im vergangenen Jahr viel an Flexibilität und Umdenken abverlangt. So mussten wir die Gruppen unseres Kindergartens strikt trennen, und jede Gruppe war auf ihren eigenen Gruppenraum beschränkt. Das war für ErzieherInnen wie Kinder eine große Umstellung, die nicht immer einfach war. Jedoch glauben wir, dass die Kindergartengruppen dadurch untereinander noch mehr zusammengewachsen sind. Auch die Bindung der ErzieherInnen zu den Kindern ist in dieser Zeit noch stärker geworden. In den letzten Wochen konnten wir aufgrund der niedrigeren Fallzahlen die Trennung wieder aufheben.
Nun ist endlich der geliebte Bewegungsbereich mit seinen bunten Schaumstoffklötzen zurückgekehrt. Das blaue Zimmer kann nun wieder von allen Kindern zum Entspannen und Ausruhen genutzt werden. Neue Freundschaften können entstehen, und alte wieder aufleben. Vor unseren „Maxi“-Kindern, die jetzt den Kindergarten verlassen und die Schule besuchen werden, liegen große Herausforderungen. Und auch wenn uns der Abschied nicht immer leichtfällt, sind wir auch stolz auf „unsere“ Großen und sind uns sicher, dass sie alle Hürden überwinden und einen großartigen Start in ihre Schullaufbahn haben werden! Wir blicken voll Zuversicht auf den Herbst mit seinen Festen wie Erntedank und St. Martin, und hoffen, dass sie in gewohnter Weise stattfinden können. Wir hoffen, dass auch Sie in diesen Zeiten vieles haben, was Ihnen Hoffnung schenkt, und für das Sie dankbar sein können.

## Nicht nur Neustart – sondern Neubildung

*Vom Blumenteam*

Was wäre die Kirche ohne Blumenschmuck? Wie interessant ist es, die Feiern im Jahreskreis floral auszuschmücken? Wer so denkt, ist bei uns richtig! Wir wollen dazu ein Team bilden, das sich um den Blumenschmuck kümmert. Wie genau das ablaufen kann und was genau wir machen wollen, werden wir im Herbst bei unserem ersten Treffen überlegen. Wir suchen noch Personen, die Freude an Dekoration und Gestaltung haben und gerne mitwirken möchten. Rufen Sie einfach im Pfarrbüro an: 7 38 17.

## Juhu, endlich wieder zusammen!

*Von Simone Herde, Team St. Franziskus in Weiler*

Alle Kinder und auch wir Erzieherinnen freuten uns riesig, als endlich, nach monatelanger Trennung, alle wieder gemeinsam spielen durften. Zuerst nur im Garten, einige Wochen später auch in den Räumen. Die Zimmer und die Spielsachen wurden wieder neu entdeckt, alte Freundschaften lebten wieder auf, und nach ein paar Tagen schien (fast) alles wie vor der Pandemie. Und auch die „neuen“ Kinder, die den Kindergarten bisher nur mit getrennten Gruppen kennengelernt hatten, fanden schnell Gefallen an den Möglichkeiten, die sich nun ergaben.
Ein Platz im Werkraum mit den kleinen Bohrmaschinen, gesponsert vom Förderverein „Franzi“, war heiß begehrt und der große Mal- und Basteltisch wurde wieder intensiv genutzt.

Dank unserer Räumlichkeiten, eines gut durchdachten Hygienekonzepts und der großen Sorgfalt, mit der sowohl die Kinder und ihre Eltern als auch wir mit der Situation umgehen, ist es gelungen, ein sicheres Umfeld zu schaffen, in dem sich alle wohlfühlen.
Viele Aktionen konnten im vergangenen Jahr nicht stattfinden oder mussten so abgeändert werden, wie es die aktuelle Situation erforderte. So feierten wir auch unser Sommerfest ohne Eltern, dafür mit viel Glitzer und Löwengebrüll. Um unseren Eltern zumindest einen kleinen Einblick gewähren zu können, filmten wir die Theateraufführungen der Kinder, und jede Familie bekam eine CD als Erinnerung mit nach Hause.
Unsere Waldwoche war leider ziemlich verregnet, was die Kinder aber nicht davon abgehalten hat, spannende Abenteuer zu erleben. Gut geschützt im selbstgebauten Tipi oder auf Kapernfahrt mit dem umgestürzten Baum als Piratenschiff ließ sich vom Wetter niemand die Laune verderben. Matschig, aber glücklich kamen wir mittags wieder in den Kindergarten zurück.
Und auch unsere „Großen“ konnten trotz Einschränkungen wegen Corona den vom Förderverein „Franzi“ finanzierten Erste-Hilfe-Kurs „Die Eule mit der Beule“ besuchen und ihren Abschluss-Ausflug machen.
Wir möchten uns sehr herzlich bedanken bei den Eltern für ihr Verständnis, die Flexibilität und Unterstützung während dieses besonderen Jahres.
Wir freuen uns auf ein spannendes Jahr 2021/22 und hoffen, dass wir uns im Herbst alle gesund und munter wiedersehen.

# Streit um Segen für gleichgeschlechtliche Paare

„Liebe gewinnt“: Unter diesem Motto haben katholische Priester im Mai vielerorts in Deutschland homosexuelle Paare gesegnet. Sie setzten sich damit über ein Verbot aus dem Vatikan hinweg. Die Glaubenskongregation hatte erklärt, gleichgeschlechtliche Partnerschaften könnten „nicht als objektiv auf die geoffenbarten Pläne Gottes hingeordnet anerkannt werden“. Christian Hesse aus Winterbach kann darüber nur den Kopf schütteln. Seit fast 20 Jahren lebt er mit seinem Partner zusammen. Die beiden sind verheiratet und haben einen Sohn.

„Ich habe in Winterbach nie irgendwelche Vorbehalte gegen mich oder unseren Sohn erlebt“, sagt Hesse. Die Segnungsgottesdienste findet er gut, aber sie kommen für ihn zu spät: „Das hätte ich mir 15 Jahre früher gewünscht. Jetzt ist es mir fast egal.“ Der 43-jährige Bankkaufmann ist aus der Kirche ausgetreten und glaubt nicht, dass sich im Vatikan auf absehbare Zeit etwas ändern wird.

Auch der Kirchengemeinderat hat das Nein aus Rom scharf kritisiert. Die Haltung der Glaubenskongregation „entspricht in keinster Weise unserem christlichen Menschenbild“, heißt es in einer gemeinsamen Stellungnahme der Seelsorgeeinheit. „Nach unserem Verständnis liebt Gott alle Menschen unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität und ihren individuellen Lebensentwürfen und spricht ihnen seinen Segen unterschiedslos zu. Wir empfinden die Haltung der Glaubenskongregation als zutiefst verletzend.“ Die kirchliche Lehre entferne sich damit einmal mehr von der Lebenswirklichkeit der Menschen.

Kann sich Christian Hesse trotzdem vorstellen, irgendwann wieder in die Kirche einzutreten? „Ganz ausschließen würde ich es nicht“, sagt er. „Aber da müsste schon viel passieren.“
Der Kontakt ist zumindest noch nicht ganz abgebrochen – seine Mutter und sein Sohn sind noch in der Kirche.

*Bernward Loheide*

*Vor dem Eingang der katholische Kirche St. Stephanus in Weiler gab es vor einiger Zeit eine Regenbogen-Solidaritäts-Aktion zum Thema Segnungen für gleichgeschlechtliche Paare.*

# Zehn Lehren aus der Corona-Zeit

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat kaum etwas das Leben in Deutschland so auf den Kopf gestellt wie die Corona-Pandemie. Auch die Kirchen blieben nicht verschont. Was hat die Krise an Erkenntnissen gebracht?

### 1. Niemand soll alleine sterben müssen.

Die rigide Abschottung Sterbender während des ersten Lockdowns darf sich nicht wiederholen. Hintergrund der Entscheidung war der Schutz von Menschen vor Ansteckung. Niemand weiß, wie viele Infektionen so verhindert wurden. Dennoch haben Kirche und Gesellschaft ihre Lektion gelernt, wie die Regeln während der zweiten und dritten Welle zeigten. Das Leid bleibt ein Mahnmal für die Zukunft.

### 2. Das Digitale wird bleiben.

Die Pandemie hat in den Gemeinden einen Digitalisierungsschub erzwungen.
Dabei wurde deutlich, was das Digitale nicht kann: die physische Gemeinschaft vollständig ersetzen. Es wurde aber auch deutlich, was das Digitale kann: Menschen erreichen, die wenig mobil sind oder für die der Gang in die Kirche eine Hemmschwelle ist. Vieles, was ausprobiert wurde, sollte nun nicht wieder völlig verschwinden, sondern ergänzend beibehalten werden.

### 3. Die Krise ist keine Strafe Gottes.

Das einst beliebte Deutungsmuster, eine Seuche sei eine göttliche Strafe, ist wohl endgültig überholt. Alle Theologen in leitender Position haben dieser Interpretation eine Absage erteilt, nur bei einigen wenigen Pfarrern tauchte sie gelegentlich noch auf. Statt mit dem Bild des strafenden Gottes zu argumentieren, haben kirchliche Vertreter den leidenden Gott und Gottes Rolle als Begleiter in der Krise hervorgehoben.

### 4. Die Kirche schweigt nicht – aber sie findet oft kein Gehör.

Im Mai 2020 kritisierte Christine Lieberknecht, frühere Ministerpräsidentin Thüringens, in der „Welt“, dass die Kirche in der Pandemie „geschwiegen“ habe. Sie habe sich nicht genug für die Menschen eingesetzt. Die Kritik zielte vor allem auf die Kirchenleitungen, ist so pauschal aber nicht haltbar. Stellungnahmen von Bischöfen gab es zuhauf. Jedoch hat nur wenig davon Eingang in Zeitungen oder Fernseh-Talkshows gefunden. Hier hat die Pandemie ein Grundproblem der Kirche verdeutlicht: dass sie jenseits von negativen Schlagzeilen, etwa zu Missbrauch, in der öffentlichen Debatte kaum beachtet wird. Die meisten Kirchenoberen wollen, dass Kirche verbindet und besonnen bleiben soll und nicht noch zur gesellschaftlichen Polarisierung beiträgt. Das ist ein hehres Ziel, erzeugt aber in der heutigen Medienwelt wenig Resonanz. Hier einen Weg zu finden, ist eine Herausforderung der nächsten Jahre:
Kann es eine „laute Besonnenheit“ geben?

### 5. Das Verhältnis von Kirche und Staat bleibt eng

Die großen Kirchen in Deutschland haben in der Pandemie die staatlichen Vorgaben unterstützt und ihre Mitglieder dazu aufgerufen, sich an Regeln zu halten – auch wenn manche diese „Staatstreue“ kritisiert haben. Im Gegenzug haben sich Politiker nicht nur bei den Kirchen für ihre Loyalität bedankt, sondern auch während der zweiten und dritten Welle viel dafür getan, dass bei allen Einschränkungen die freie Religionsausübung möglich blieb. Was auch öffentlich deutlich machte, dass Gottesdienste sich von Konzerten oder Lesungen unterscheiden. Bedingungslos „Ja und Amen“ zu allen Beschränkungen hat die Kirche aber nicht gesagt. So hat etwa die evangelische Landeskirche Württemberg mit einem Eilantrag beim Verwaltungsgericht Stuttgart im Mai 2021 eine Begrenzung auf 30 Besucher bei kirchlichen Bestattungen verhindert.

**6. Seelsorge ist systemrelevant.**
Wie konkret Kirche in einer Pandemie helfen kann, zeigten vor allem die Klinikseelsorger. Jemanden im Krankenhaus zu haben, der sich jenseits medizinischer Aufgaben Zeit für Covid-Erkrankte und Sterbende nimmt, hat nicht nur Ärzte und Pfleger entlastet. Seelsorger haben auch Angehörige begleitet und als Boten gewirkt. Gleiches gilt für Altenheimseelsorger.
Nicht zuletzt haben Seelsorger in von den Maßnahmen besonders betroffenen Bereichen – von der Gastronomie bis zum Gefängnis – und die Telefonseelsorge Leiden lindern können. An der Relevanz kirchlicher Seelsorge sollte es keinen Zweifel geben. Ihr Zugang sollte nicht beschränkt werden, wie es teils im ersten Lockdown der Fall war.

**7. Die großen Kirchen werden gebraucht.**
Als Ministerpräsident Winfried Kretschmann im Januar 2021 strengere Corona-Maßnahmen für Gottesdienste verkündete, begründete er dies mit Problemen bei Freikirchen und muslimischen Gemeinden. Während dort teils ohne Abstand und Masken Gottesdienst gefeiert wurde – was zu Infektionen führte und öffentlich viel Kritik fand – sind unter den klaren Konzepten der evangelischen Landeskirchen und katholischen Diözesen solche „Superspreader-Events“ ausgeblieben. Was zeigt, dass eine verantwortungsvolle Amtskirche, die einheitliche Regeln setzt, für die Gesellschaft ein größerer Segen sein kann als manche noch so aktive kleine Freikirche.

**8. Es kommt auf die Gemeinde an.**
Ob der Livestream gutes Bild und guten Ton hat, ob die Gemeindemitglieder abseits des Digitalen, zum Beispiel mit Briefen, erreicht wurden, ob Chöre und Kreise auch ohne Treffen erhalten blieben – kurz, ob das Gemeindeleben während Corona weiterlief, hing in hohem Maße von den Verantwortlichen vor Ort ab. Während in manchen Gemeinden eine Idee nach der anderen auf den Tisch kam, passierte in anderen nur wenig. Hier könnte noch mehr Vernetzung und Ideenaustausch helfen.

**9. Andere stehen bereit.**
Der Anstoß zur Trauerfeier für die Verstorbenen kam vom Bundespräsidenten, die maßgeblichen Stellungnahmen für das Zusammenleben in der Pandemie vom Deutschen Ethikrat. Gebiete, wo die Kompetenz früher wohl den Kirchen zugeschrieben worden wäre. Das ist noch kein Grund für Abgesänge. Schließlich gab es zur Trauerfeier auch einen Gottesdienst, an dem die Staatsspitzen selbstverständlich teilnahmen, und im Ethikrat sitzen zahlreiche Theologen. Es kann dennoch eine Warnung sein: Kirche sollte sich nicht sicher sein, dass sie weiterhin überall gebraucht wird.

**10. Gemeinschaft hält.**
Es war nur eine nicht-repräsentative Umfrage, aber die Ergebnisse einer Studie der Universität Münster machen dennoch Mut. Dort gab mehr als die Hälfte der Befragten an, dass ihr Glaube ihnen in der Pandemie Trost, Hoffnung und Kraft gab. Darunter vor allem diejenigen, die sich als religiös bezeichnen, mehr beten und an Gottesdiensten teilnehmen.
Viele von ihnen sagten, ihr Glaube habe sich in der Pandemie verstärkt. Wer sich fest in der Gemeinschaft des Glaubens aufgehoben fühlt, dem kann das also auch dann Halt geben, wenn die Gemeinschaft, wie in der Pandemie, nur selten physisch zusammenkommen kann.

*Martin Janotta,*
*Evangelisches Gemeindeblatt*
*für Württemberg*

# Warum Frau Belli beichten geht

Wenige Wochen nach Ausbruch der Corona-Pandemie wagte Bundesgesundheitsminister Jens Spahn im Bundestag die Prognose, „dass wir miteinander wahrscheinlich viel werden verzeihen müssen in ein paar Monaten“. Anderthalb Jahre später steht fest: In diesem Punkt hatte er recht. Der Streit um das richtige Vorgehen im Kampf gegen das Virus hat nicht nur zwischen Politikern und Parteien tiefe Gräben gerissen, sondern auch Familien getrennt und in vielen Unternehmen zu Konflikten geführt. „Böse Mächte waren da im Spiel“, sagt Silvia Belli. Die 52-Jährige aus Schorndorf sieht im Ende der Corona-Krise eine große Chance zur Versöhnung – nicht nur untereinander, sondern auch mit Gott.

Silvia Belli geht alle zwei Wochen zur Beichte und erlebt das Bußsakrament als große Erleichterung: „Das ist eine Heilung meiner Seele. Ich habe das Gefühl: Ich fliege geradezu, wenn ich da rausgehe. Denn Gott nimmt mir alles, was meine Seele belastet und beschwert hat.“ Der Glaube ist für die berufstätige Mutter dreier Kinder eine lebendige Beziehung zu Gott, die mit Hilfe der Beichte und der anderen Sakramente aufrechterhalten wird.

Viele Menschen - auch innerhalb der Kirche – können damit nichts mehr anfangen.
Die Beichte, die früher einen festen Platz im Leben der meisten katholischen Christen hatte, ist in Deutschland vom Aussterben bedroht. Die Kirche sieht sich dem Verdacht ausgesetzt, den Menschen die Sünden erst einzureden, um sie dann davon erlösen zu können. In den vergangenen Jahren hat dann auch noch der Missbrauchskandal Übergriffe von Geistlichen in Beichtstühlen zutage gebracht.

„Ich habe nie einen solchen Übergriff erlebt, sondern nur Positives“, sagt Silvia Belli.
Die gebürtige Italienerin bevorzugt Beichtgespräche außerhalb des Beichtstuhls.
Sünden sind aus ihrer Sicht nicht nur böse Taten, sondern auch unbedachte Worte, die andere verletzen können, oder das Gute, das man unterlässt. Das gibt es sicher bei jedem – nicht nur in Zeiten von Corona.

*Bernward Loheide*

# Beichte als Neustart

„Ich muss dir etwas beichten“ – wer einen Satz so beginnt, weiß, dass etwas geschah, das nicht gut war, nicht geglückt ist. Vielleicht auch etwas, bei dem klar war, dass es unrecht ist. Etwas Unangenehmes offen auszusprechen fällt dabei oft nicht leicht. Das Eingeständnis, einen Fehler gemacht zu haben, bringen Menschen seit jeher nicht immer leicht über die Lippe. Eine absolute Vertraulichkeit kann da guttun. Darauf vertrauen, dass ich etwas aussprechen kann und ein Wort der Vergebung höre, ohne dass mir dies in späteren Zeiten vorgehalten wird oder wieder begegnet – welch ein Geschenk.

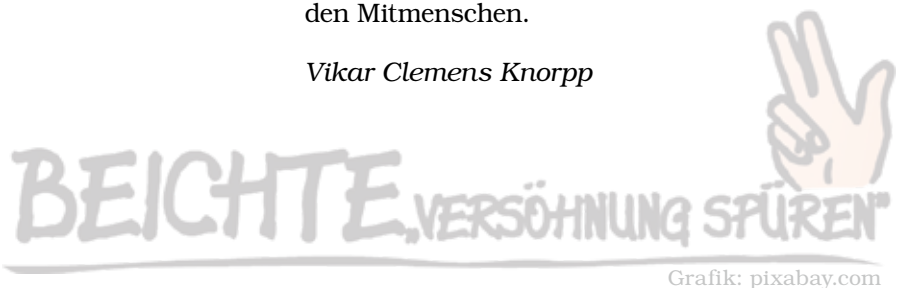
Der Gedanke, in echter Reue vor Gott wieder zu Freiheit und Unbeschwertheit zu finden, und es zukünftig anders zu machen, weil dies ein großes Geschenk ist – könnte dies nicht wieder den Blick schärfen für das, was Menschen ein gutes Leben ermöglicht? Aussprechen, was einen belastet, und daraus die Kraft schöpfen, freier und zugewandter durchs Leben zu gehen?

Für viele Menschen ist das Thema Beichte aufgrund eigener Erfahrungen oder dessen, was sie damit verbinden, allerdings weniger positiv besetzt. Leider wurde die Beichte oft instrumentalisiert, um eben nicht zu Freiheit und Versöhnung zu führen, sondern um Kontrolle zu ermöglichen und eher noch mehr Druck aufzubauen.

Viele Menschen haben dies leider so erleben müssen. Das Sakrament der Versöhnung ermöglicht in einem seelsorglichen Beichtgespräch, das heutzutage kaum mehr in einem „klassischen“ Beichtstuhl stattfindet, einen Neuanfang.

In der Begegnung mit Jesus durften Menschen erleben, dass Versöhnung heilsam ist.
So wird im Markusevangelium (Mk 2,1-12) von der Heilung eines Gelähmten durch Jesus erzählt, dem Jesus sagt: „Deine Sünden sind dir vergeben“. Die Versöhnung mit Gott ermöglicht es dem Gelähmten, sich wieder zu bewegen und aufzustehen. Jesus Christus als Quelle der Versöhnung anzunehmen, das erleichtert es, den weiteren Weg besser zu gehen.
Ist das den Versuch nicht auch heutzutage wert? Ein „Neustart“ mit Gott und den Mitmenschen.

*Vikar Clemens Knorpp*




Grafik: pixabay.com

# Gott neu denken: Brauchen wir eine Negative Theologie?

Im Frühjahr 2020 ging ein Video um die Welt, im dem der konservative freikirchliche Prediger Kenneth Copeland versuchte, die Pandemie durch ein sehr forderndes Gebet zu beenden. Das Oberhaupt der amerikanischen „Eagle Mountain International Church“ sagte während dieser Zeremonie unter anderem: „Ich blase den Wind Gottes auf Covid 19“ und erklärte am Ende, das Virus sei nun besiegt („It's over now! Covid 19 is definitly finished!“) – ein Irrtum, wie sich bald zeigen sollte.

Nun ist diese Art des Gebets selbst für das US-amerikanische Christentum außergewöhnlich, doch sie lädt uns vielleicht auch zum Nachdenken ein. Haben wir in den Gottesdiensten nicht auch immer wieder darum gebetet, dass Gott uns schützen möge? Dass er diese Bedrohung von uns fernhalte? Hat er diese Gebete gehört? Hört er es überhaupt, wenn wir zu ihm rufen, und handelt er dann in dieser Welt?

Manchen Menschen mag es schwer fallen, nach Erfahrungen von Leid noch ein Handeln Gottes in der Geschichte für möglich zu halten, sie können die Rede davon sogar als grausam empfinden. Kann von einem Handeln Gottes dennoch gesprochen werden, ohne dass es weltfremd, grausam oder billig scheint im Angesicht des Leides? Elie Wiesel, ein Überlebender der Shoah, sprach davon, dass dieses Ereignis weder mit noch ohne Gott verstehbar sei. Gottes Wirken scheint hier seiner Güte zu widersprechen. Diese Fragen trieben die Menschen aber schon in biblischer Zeit um. Im Buch Hiob hadert der Protagonist mit Gottes unergründlichem Willen, der ihm Gesundheit, Familie und Wohlstand nahm und den er nicht akzeptieren konnte. Hatte er nicht immer ein gutes Leben geführt, alle Gebote beachtet und den Armen geholfen? Wieso kam dann diese Strafe, diese Prüfung über ihn und die Seinen?

In der christlichen Antike und im Mittelalter versuchten einige Theologen, diese Fragen über das Konzept der „Negativen Theologie“ anzugehen. Gottes Handeln und Gottes Wesen sind uns Menschen nach dieser Vorstellung letztlich entzogen, und unsere Bilder für Gott (etwa der gute Vater, der Schöpfer der Welt, der König des Weltalls) kommen ihm niemals wirklich nahe. Er bleibt immer der ganz andere, große, geheimnisvolle Gott, den wir anrufen, aber nie ganz verstehen.

Meister Eckart bestand beispielsweise darauf, dass wir durch positiv besetzte Begriffe wie „gut“ Gott nicht fassen könnten, da Menschen solche Begriffe notwendig komparativisch (also als Steigerung) auffassten und somit immer ein „besser“ mitdächten. Stattdessen müsse man sich hier eine „Leerstelle“ im Denken eingestehen. Es sei nämlich nicht möglich, Gottes absolute Unterschiedenheit von allem Geschöpflichen anders anzunehmen denn als gleichzeitig absolute Ununterschiedenheit. Nikolaus von Kues sprach in Bezug auf dieses „Dunkel“ von der coincidentia oppositorum, dem Zusammenfall aller Gegensätze, der uns im unzugänglichen Gott begegne.

*Die lange Zeit schwarze, jetzt graue Wand der katholischen Kirche in Winterbach verzichtet auf jede bildliche Darstellung – eine architektonische Form "Negativer Theologie"*

Diesen Gedanken könnte man vielleicht in Situationen der Anfechtung und Not aufgreifen, denn im Angesicht der Trauer von Menschen wird man kaum die Kreuzigung Jesu als Argument vorbringen können, um eine Klage (und auch Anklage) gegenüber Gott abzuwehren. Vielmehr sollten wir als Christinnen und Christen auch der Klage Raum geben, wie sie etwa in den Psalmen auftaucht. Psalm 88 endet beispielsweise mit den Worten „mein Vertrauter ist nur noch die Finsternis“ – ein berührendes Zeugnis der Not und Verunsicherung, aber noch immer als Gebet an Gott gerichtet!

Solche Gebete aus tiefer Not und Verzweiflung können vielleicht in dem Dunkel enden, in dem die mittelalterlichen Mystiker Gott begegneten.
Diese „Leerstelle“ darf aber nicht leichthin gefüllt werden, denn nur der Leidende selbst kann für sich einen Sinn des Leidens (oder eine innere Erklärung dafür) finden. Vielleicht ist es uns als Christinnen und Christen aber möglich, einen solchen Prozess in sensibler Ehrfurcht vor den Menschen zu begleiten und so zu einer neuen Lebensfreude von Trauernden oder Leidenden beizutragen.

In diesem Sinne handelt Gott im Verborgenen, aber durchaus in der Welt. Gott kann in der christlichen Religion nicht anders vorkommen denn als Handelnder, sich Offenbarender, sich aber dadurch immer auch Verhüllender.
Trotz des Dunkels ist uns die Verheißung geschenkt, dass Gott uns in Jesus hört, uns zuinnerst kennt und uns liebt – auch durch das Dunkel mancher Sorge und Not hindurch.

Ein Teil dieses Zwiespaltes wird an jedem Sonntag gefeiert: Wir erinnern uns gemeinsam an den Tod und die Auferstehung Jesu und vergegenwärtigen uns in der Liturgie Gottes Nähe. Ja, in der Eucharistie kommt er uns sogar ganz persönlich nahe und gibt sich buchstäblich in unsere Hand, aber eben in der alltäglichen Gestalt des Brotes, also in verhüllter Form. Werden wir darin manchmal auch mit Hoffnung und Zuversicht für den Alltag und für unser Leben mit all seinen Herausforderungen beschenkt?

Das darf letztlich jeder für sich selbst beantworten – aber er muss es eben nicht allein tun.
Wenn Jesus uns zusagt, dass er mitten unter zweien oder dreien sei, die sich in seinem Namen versammeln, dann wird deutlich, welche Rolle der Gemeinschaft zukommt. Gemeinsam dürften wir Gottes Gegenwart feiern, die Trauer und Not der Welt aushalten und zu ändern versuchen und den Weg durch das Kreuz ins Leben hinein gehen. Vielleicht gelingt es uns gemeinsam auch, eine Haltung der „Abgeschiedenheit“ in der Tradition der Negativen Theologie einzunehmen, die uns hilft, Gottes Größe und sein Handeln in der Welt nicht mit unseren Maßstäben zu beurteilen, sondern eine Kultur der Toleranz und des Verständnisses für unterschiedliche Wege der Gottesbeziehung und für unterschiedliche Erfahrungen von Gottes Wirken in unserer Welt zu pflegen, so dass möglichst viele Menschen einen Platz in der Kirche und in unserer Gemeinde finden.

*Ihr Patrick Stauß*

# Was macht eigentlich eine Schulseelsorgerin?

Krankenhaus- oder Gefängnisseelsorge sind vielen bekannt. Aber auch in Schulen sind seit vielen Jahren Seelsorgerinnen und Seelsorger tätig. Damit geht Kirche dahin, wo die jungen Menschen einen Großteil ihrer Lebenszeit verbringen. Schule ist eben nicht nur ein Lern-Ort, sondern auch Lebens-Raum. Was passiert, wenn dieser den Kindern und Jugendlichen genommen wird, haben die Schulschließungen während der Corona-Lockdowns sichtbar gemacht. Diesen Lebens-Raum mitzugestalten – das will Schulpastoral.

Im Jahr 2014 hat die Diözese ihre Konzeption der Schulpastoral verabschiedet und in einer Modellphase fünf Jahre lang ausgetestet.
Nun ist die Schulpastoral fest verankert im Stellenplan (es gibt z. B. Dekanatsbeauftragte Schulpastoral – auch in unserem Dekanat!).
Wer die Weiterbildung absolviert hat, wird für die Aufgabe durch den Bischof beauftragt und mit ein bis vier Deputatsstunden ausgestattet.
Inzwischen sind über 80 Religionslehrerinnen und –lehrer (staatlich, kirchlich, pastoral) als Schulseelsorgerinnen und –seelsorger beauftragt.

Ab dem neuen Schuljahr habe auch ich einen Auftrag für Schulseelsorge an der kaufmännischen Berufsschule in Schorndorf. Ich freue mich sehr, dass ich mit meiner Profession das Schulleben und das Miteinander mitgestalten kann. Der systemische Ansatz, der der Konzeption der Diözese zugrunde liegt, kommt mir entgegen. Er besagt, dass wir zuallererst da sind, wahrnehmen, hinhören, schauen, was ist und was den Menschen an der Schule gut täte. Und davon ausgehend zu überlegen, was das konkret heißt.

Für eine Schule unserer Größe (über 1000 Schülerinnen und Schüler in Voll- und Teilzeit) und mit unserer Altersgruppe (ab ca. 15 Jahre) ist der Umgang mit Tod und Trauer immer ein Thema, da es so gut wie kein Schuljahr gibt, in dem nicht jemand durch Suizid oder Unfall stirbt. Deshalb habe ich eine Konzeption für einen Trauerraum erarbeitet und den Trauerkoffer entsprechend bestückt. Außerdem bestimmen die Abschlussprüfungen von fünf Schularten das Schulleben von Mai bis Juli. Mut-Worte, die im Schulhaus hängen, abgerissen und mitgenommen werden können, haben dieses Jahr vielen Schülerinnen und Schülern gut getan.

Und die Vielfalt der schulpastoralen Arbeit und Projekte ist so groß!
Wer noch mehr wissen möchte, kann auf schulpastoral.drs.de weiterlesen.

*Christiane Riethmüller-Harsch,*
*Pastoralreferentin im Schuldienst*

# In der Kirchenpflege endet eine Ära
# Monika Kirner verabschiedet sich

Wer in Winterbach die Treppe zur katholischen Kirche und zum Gemeindehaus hinaufging, hatte an Werktagen bislang drei Möglichkeiten: Er konnte in der Kirche beten, sich an Andrea Heider im Pfarrbüro wenden oder zu Monika Kirner in die Kirchenpflege gehen. Man wusste, dass sie an den meisten Werktagen vor Ort war, dass man sie ansprechen oder um etwas bitten konnte.

Seit nunmehr 21 Jahren übte Monika Kirner den Dienst der nebenamtlichen Kirchenpflegerin in der Kirchengemeinde Winterbach-Weiler aus. Es handelt sich um ein Wahlamt, das vom Kirchengemeinderat bestimmt wird, und im Sommer 2021 endete die vierte Amtsperiode, für die Monika Kirner gewählt worden ist. Fünf verschiedene Kirchengemeinderäte, drei leitende Pfarrer und zwei Pfarrvikare hat sie in dieser Zeit erlebt. Man kann sich vielleicht vorstellen, wie viele Veränderungen im gesetzlichen Bereich, in der Gemeindestruktur, im Bereich der Kindergärten und bei der Verwaltung es in dieser Zeit gab.

Als Monika Kirner im Frühjahr 2000 ihren Dienst antrat, musste sie dies noch von zu Hause aus tun. Mit drei Kindern war sie tagsüber gut ausgelastet und setzte sich oft abends noch hin, um etwa die Buchhaltung zu machen oder sich um anliegende Themen zu kümmern. Das war sicherlich nicht immer einfach.

2008 konnte dann zusammen mit der Pfarrhausrenovierung ein echtes Büro der Kirchenpflege eingerichtet werden, und hier tat Frau Kirner seither ihren Dienst. Jedes Jahr kamen neue Regeln dazu, etwa für die Kindergärten, für die Abrechnung von Spenden, für Geschenke an Gemeindemitglieder und Mitarbeiter oder für die Haushaltspläne. Theoretisch hätte Monika Kirner als Kirchenpflegerin im Nebenamt etwa 25 Stunden arbeiten müssen, aber sie übte ihren Dienst als echtes Ehrenamt im guten Sinne aus. Es war ihr nie etwas zu viel, und oft bereitete sie Bauangelegenheiten oder Personalfragen bereits vor, als wir anderen noch gar nicht daran dachten, dass diese bald virulent werden würden. Selbst in der Pandemie sorgte sie schon im Frühjahr 2020 für das nötige Desinfektionsmittel und später auch für die Masken und die anderen Utensilien, so dass es den Kindergärten und der Kirche an nichts fehlte. Für diesen unermüdlichen Dienst sind wir ihr sehr dankbar.

Eigentlich hätten wir Monika Kirner am 24. Juli im Gottesdienst verabschiedet, aber wegen eines familiären Trauerfalls wurde dieser Termin auf den 19. September verlegt. An diesem Sonntag werden wir im Rahmen des 10.30-Uhr-Gottesdienstes und im Anschluss mit einem kleinen Stehempfang unseren Dank ausdrücken und ihr auf den neuen Wegen Gottes Segen wünschen. Und natürlich bleibt sie als Lektorin, Wort-Gottes-Leiterin und Mitarbeiterin des Besuchsdienstes, aber auch als treue Gottesdienstbesucherin mit der Kirchengemeinde Winterbach und Weiler verbunden.

Herzlichen Dank für alles, liebe Frau Kirner, und Gottes Beistand auf all Ihren neuen Wegen, die Sie nun auch privat einschlagen!

*Patrick Stauß*

*Die Inschrift auf der Glocke lautet: „MARIA REGINA / MARIENJAHR 1954. Auf der Rückseite ist „WINTERBACH“ zu lesen.*

# Neues von der Glocke

Die Glocke auf dem Holzgestell auf der Wiese vor dem Gemeindesaal in Winterbach sollte eigentlich nur als ein Highlight während der 50 Jahr-Feierlichkeiten der Kirche im Herbst 2017 dienen.

Die kleine, ortshistorische Glocke verstaubte ein paar Jahrzehnte im Keller des Pfarrhauses. Ursprünglich stammt sie aus der Barackenkirche, die in der Schorndorferstraße stand. Im Neubau der Kirche Mariä Himmelfahrt fand sich keine Verwendung. Das Jubiläum war daher ein passender Anlass, um die Glocke wieder zum Ertönen zu bringen.

Auf Wunsch vieler Gemeindemitglieder wurde das Holzgestell mit der Glocke nach den Feierlichkeiten nicht abgebaut. Jedoch ließ die Standfestigkeit, gerade beim Schwingen der Glocke, zu wünschen übrig.

Anfang Mai ist durch den Einsatz von freiwilligen Helfern das Holzgestell nun durch eine solide Stahlkonstruktion ersetzt worden, wobei das Design beibehalten wurde.

*Mit schwerem Gerät ist die Demontage der Holzkonstruktion durchgeführt worden. Besten Dank für den Unimog von der Firma Schahl & Buller.*

v. links: Werner Laufer (Chef), Johannes Ewermeyer, Andi Schahl (Chef Unimog), Achim Twirschnik und leider verdeckt Bernhard Reinicke

*Das Gewicht der Glocke inkl. der Drehkonsole sollte man nicht unterschätzen.*

v. li.: Werner Laufer, Johannes Ewersmeyer, Andi Schahl, Achim Twirschnik

*Anbau der Glocke an das neue Stahlgestell.*

*v. links: Heinz Schulz (leider nur der Rücken), Werner Laufer, Johannes Ewersmeyer, Bernhard Reinicke*

*Nach vollendeter Arbeit wurde das Glockengestell natürlich auch eingeweiht.*

*v. links: Heinz Schulz, Johannes Ewersmeyer, Werner Laufer, Bernhard Reinicke, Andi Schahl*

# Lichtblicke am Horizont und ein neues Gesicht

Natürlich war auch die Büchereiarbeit in den vergangenen 18 Monaten stark beeinträchtigt. Das Team war für längere Zeit deutlich reduziert, und wie so viele andere Einrichtungen warteten wir von Woche zu Woche auf die neueste Corona-Verordnung…

Hart traf uns die verordnete Schließzeit zwischen Dezember 2020 und Juni 2021. Zum Glück hatten wir inzwischen einen Weg gefunden, unseren Leserinnen und Lesern Zugang zu unseren Medien zu verschaffen: Recherchieren in unserem Internetkatalog, Bestellungen abschicken und die zurückgelegten Medien am nächsten Öffnungszeit über das Fenster an der Bücherei abholen: daran gewöhnten sich im Laufe der Monate doch so einige Kundinnen und Kunden – und wir auch.

Aber natürlich war die Freude groß, als es die Verordnungen zuließen, dass wir nicht nur unsere Tore zumindest am Mittwoch und Donnerstag wieder öffnen, sondern auch Mitte Juni endlich wieder einmal einen Bücherflohmarkt veranstalten konnten – und viele schienen darauf nur gewartet zu haben! V.a. vormittags strömten die Besucher bei bestem Wetter nur so!

Inzwischen hat es sich wohl auch herumgesprochen, dass man uns mittwochs und donnerstags wieder besuchen darf, und zwar auch ohne Voranmeldung oder Test-Nachweis. Aber weiterhin werden gerne Medien vorbestellt und abgeholt – fast kontaktlos. Solange die Pandemie noch wütet, werden wir dieses Angebot auch aufrechterhalten.

Unser Team ist schon seit Sommer 2020 durch **Silke Rosumek** aufgestockt. Stand mitte Juli sieht es außerdem so aus, als könnten wir im Laufe des Herbstes auch wieder über eine Sonntagsöffnung nachdenken.

## Und hier noch besondere Empfehlungen aus unserem Team

### „Herzfaden" von Thomas Hettche

Buchtipp von Silke Rosumek

Ein großer Roman über ein kleines Theater: die Augsburger Puppenkiste.

Für wen ist dieses Buch empfehlenswert: Wenn Sie die Vorstellungen der Augsburger Puppenkiste kennen und lieben und Marionetten für Sie faszinierende Gestalten sind, dann ist das Buch für Sie richtig.

Die Geschichte beginnt im 2. Weltkrieg, man erfährt viel über die Gründerfamilie der Augsburger Puppenkiste, die Familie Oehmichen. Neben der Familiengeschichte ist es vor allem auch die Geschichte der Frau, die all diese Marionetten geschnitzt hat. Gekonnt verschränkt der Autor die Begegnungen mit vielen Marionetten, Prinzessin Li Si, Kater Mikesch, Kalle Wirsch und Urmel mit der Gründungsgeschichte.

### „Über Menschen" von Juli Zeh

Buchtipp von Roswitha Früh-Kunz

Eine gut lesbare Geschichte, die diejenigen ansprechen wird, die Gewissheiten gerne in Frage stellen, die die Farbe „Grau" zwischen „Schwarz" und „Weiß" zulassen können und die ganz neu über Toleranz nachdenken möchten.

Frühjahr 2020: Der Beginn der Pandemie fällt für Dora, eine 36-jährige Werbetexterin aus Berlin, zusammen mit einer inneren Unruhe, die sie weg von ihrem liberal-ökologischen Umfeld und vom Weltverbesserungswahn ihres Freundes in ein brandenburgisches Dorf führt. Doch die scheinbare Idylle trügt: Ihr Nachbar stellt sich mit den Worten „Ich bin hier der Dorfnazi" vor, und der Ort entpuppt sich mehr und mehr als AfD-Hochburg. Und doch herrschen hier uneigennütziger Gemeinschaftssinn und pragmatische Nachbarschaftshilfe, von der auch Dora nicht ausgeschlossen wird. Ihr Weltbild verheddert sich mehr und mehr in Widersprüchen ...

# Firmung 2021

Am 20. Juni hat Domkapitular Martin Fahrner in unser Kirche St. Mariä Himmelfahrt acht Jugendliche gefirmt:

**Annemarie Bohn**
**Julius Burger**
**Marvin Eisele**
**Leni Engmann**
**Hannes Linzmaier**
**Lukas Marcigliano**
**Martin Nguyen**
**Max Rieger**

## Christliche ZEN–Meditation

Die Übungsabende der Christlichen ZEN-Meditation, das „Sitzen in Stille“, kann ich leider aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr begleiten. Falls jemand die Abende weiterführen möchte, bin ich gerne bereit zu helfen.
Die gebrauchten Sitzmatten und Bänkchen können bei mir kostengünstig erworben werden.
Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wünsche ich von Herzen einen guten Weg, sich im Glauben weiterzuentwickeln.

*Mit freundlichen Grüßen*
*Ihre Margareta Lang*

# Judas Iskarioth in der Nacht der offenen Kirchen am 25.9.

Die Schriftstellerin Lot Vekemans ermöglicht im Theatermonolog „Judas Iskarioth“ eine ungewohnte und differenzierte Sichtweise auf diese ambivalente Persönlichkeit:
Judas selbst, dargestellt von Knut Landsgesell, scheint nur darauf gewartet zu haben, sich seine Motive, seine Zweifel, seine Wut, Enttäuschungen und Sehnsüchte von der Seele zu reden. Dabei leugnet er gar nicht, für sein Handeln verantwortlich zu sein. Schließlich hätte es ohne ihn und seine Tat auch Kreuzigung und Auferstehung nicht gegeben…

Ist nun endlich seine Zeit der Rehabilitation gekommen?

Bittet diese höchst umstrittene Person in seiner von ihm selbst inszenierten Show wirklich darum, wieder Einlass in die Kirchen zu finden?

Oder will er sein Publikum dahin führen, wo es eigentlich nicht so gerne ist:
zum Judas in sich selbst?

Pandemiebedingt schon mehrfach ausgebremst, findet dieser Theatermonolog nun endlich statt.

Foto: Jörg Fiedler

## Heilig-Geist-Kirche Schorndorf am Samstag, 25.09.2021, um 20:30 Uhr

Karten im Vorverkauf 10 Euro / erm. 8 Euro
(Abendkasse 12 Euro / erm. 10 Euro)

Katholisches Pfarrbüro Heilig Geist,
Friedhofstr. 9, 73614 Schorndorf,
Telefon 07181 978430
HeiligGeist.Schorndorf@drs.de

Katholische Öffentliche Bücherei Winterbach,
Adlerstr. 13, 73650 Winterbach,
Telefon 07181 4769910
koeb-winterbach@gmx.de

Ökumenische

# Kirche im Grünen

Natur erleben – Gott begegnen

## 26. September 2021
## 10:30 Uhr

**Am Salamanderbrünnele**
**(beim Weilermer Spielplatz, es wird ausgeschildert)**

**Pfrn. Eßlinger/Pfr. Stauss/Pfr. Scheuber**
**und der Ökum. Posaunenchor**

- Bei regnerischem Wetter findet der Gottesdienst in der Kath. Kirche in Winterbach statt
- ohne Bewirtung und ohne WC
- Bringen Sie gerne eine bequeme Sitzgelegenheit mit, Camping-Stuhl, Picknickdecke…

Seelsorgeeinheit Rems-Mitte
MARIÄ HIMMELFAHRT

Evangelische Kirchengemeinde Winterbach
Evangelische Kirchengemeinde Weiler
Katholische Kirchengemeinde Weiler/Winterbach

Evangelische Kirchengemeinde Weiler/Rems

**Pfarrer Wolfgang Kessler**
Friedhofstr. 9
73614 Schorndorf
Telefon 07181/9 78 43 14
wolfgang.kessler@drs.de

**Pfarrvikar Patrick Stauß**
Adlerstr. 13
73650 Winterbach
Telefon 07181/ 4 82 34 70
patrick.stauss@drs.de

**Sekretariat des Pfarramtes**
Andrea Heider
Adlerstr. 13
73650 Winterbach
Telefon 07181/7 38 17
mariaehimmelfahrt.winterbach@drs.de

Öffnungszeiten

| | |
|---|---|
| Montag | 11.00 – 13.00 Uhr |
| Dienstag | – keine – |
| Mittwoch | 16.30 – 18.30 Uhr |
| Donnerstag | 11.00 – 13.00 Uhr |
| Freitag | 09.00 – 12.00 Uhr |

**Kirche Mariä Himmelfahrt**
Adlerstr. 13
73650 Winterbach

**Kirche St. Stephanus**
Carl-Zeiss-Str. 3
73614 Schorndorf-Weiler

**Kirchenpflege**
Eva Merkes
Telefon 07181/48 70 99
mariaehimmelfahrt.winterbach@nbk.drs.de

Bankverbindung:
Kreissparkasse Waiblingen
Kto-Nr. 5033010
BLZ 602 500 10
IBAN: DE75 6025 0010 0005 033010
SWIFT-BIC: SOLADES1WBN

**Kontakt zum Kirchengemeinderat**
Johannes Früh
2. Vorsitzender
Telefon 07181/99 46 80
frueh-kunz@arcor.de

**Katholische öffentliche Bücherei**
Telefon 07181/4 76 99 10
koeb-winterbach@gmx.de
Homepage: www.bibkat.de/koeb-winterbach

Öffnungszeiten

| | |
|---|---|
| Sonntag | 11.00-12.00 Uhr |
| Mittwoch | 16.00-18.00 Uhr |
| Donnerstag | 17.00-19.00 Uhr |

**Kindergarten St. Elisabeth, Winterbach**
Friedhofstr. 1
Telefon 07181/7 67 38
team@kigastelisabeth.de

**Kindergarten St. Franziskus, Weiler**
Carl-Zeiss-Str. 1
Telefon 07181/7 42 43
StFranziskus.Weiler@kiga.drs.de

**Katholische Sozialstation Schorndorf**
Künkelinstr. 36, 73614 Schorndorf
Telefon: 07181/ 6 15 70
gf@sozialstation-schorndorf.de

**Internetseite der Kirchengemeinde**
www.se-rems-mitte.de

**miteinander – Pfarrbrief**
der katholischen Kirchengemeinde
Mariä Himmelfahrt Winterbach-Weiler

**Herausgeber**
Katholischer Kirchengemeinderat
Winterbach-Weiler

**Redaktion**
Johannes Ewersmeyer
Johannes Früh
Andrea Heider
Bernward Loheide
Matthias Nguyen

Kontakt zur Redaktion:
mariaehimmelfahrt.winterbach@drs.de

**Bildnachweis:**
M. Ewersmeyer, Johannes Früh, Katharina Loheide, Matthias Nguyen, Katholische Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt Winterbach-Weiler, pixabay.com

**Gestaltung/Layout**
Sandra Puschmann,
sapu-media.de

**Druck**
Der Pfarrbrief erscheint viermal m Jahr in einer Auflage von ca. 1800 Exemplaren und wird kostenlos an die katholischen Haushalte im Pfarrgebiet verteilt.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

printed by:
WirmachenDruck.de
Sie sparen, wir drucken!

# Unsere Gottesdienste in Winterbach & Weiler

## Bis zum 4. Advent

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sa. 18.09. | 17.15 Uhr<br>18.00 Uhr | Rosenkranz<br>Eucharistiefeier | Winterbach |
| So. 19.09. | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier | Weiler |
| Do. 23.09. | 08.30 Uhr | Werktagsmesse | Weiler |
| Sa. 25.09. | 17.15 Uhr<br>18.00 Uhr | Rosenkranz<br>Eucharistiefeier | Winterbach<br>Weiler |
| So. 26.09. | 10.30 Uhr | Ökumenischer Gottesdienst<br>Beim Salamanderbrünnele<br>(Spielplatz Weiler)<br>Ev. Kirche Weiler/<br>Ev. Kirche Winterbach/<br>Kath. Kirche Winterbach/Weiler<br>Bei Regenwetter findet<br>der Gottesdienst in der<br>Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in<br>Winterbach statt | |
| Do. 30.09 | 8.30 Uhr | Werktagsmesse | Winterbach |
| Sa. 02.10. | 17.15 Uhr<br>18.00 Uhr | Rosenkranz<br>Eucharistiefeier | Winterbach<br>Winterbach |
| So. 03.10 | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier | Winterbach |
| Do. 07.10. | 08.30 Uhr | Werktagsmesse | Weiler |
| Sa. 09.10. | 17.15 Uhr<br>18.00 Uhr | Rosenkranz<br>Eucharistiefeier | Winterbach<br>Weiler |
| So. 10.10. | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier<br>Familiengottesdienst Erntedank<br>anschließend Kürbissuppe<br>im Gemeindesaal (wenn die<br>Corona-Lage es zulässt) | Weiler |
| Sa. 16.10. | 17.15 Uhr<br>18.00 Uhr | Rosenkranz<br>Eucharistiefeier | Winterbach<br>Winterbach |
| So. 17.10 | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier | Weiler |
| Sa. 23.10. | 17.15 Uhr<br>18.00 Uhr | Rosenkranz<br>Eucharistiefeier | Winterbach<br>Weiler |
| So. 24.10. | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier | Winterbach |
| Sa. 30.10 | 18.00 Uhr | Eucharistiefeier | Winterbach |
| So. 31.10 | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier | Weiler |
| Mo. 01.11. | 15.00 Uhr | Totengedenken<br>Allerheiligen | Winterbach |
| Di. 02.11. | 18.00 Uhr | Eucharistiefeier<br>Allerseelen | Weiler |
| Sa. 06.11. | 18.00 Uhr | Eucharistiefeier | Weiler |
| So. 07.11 | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier | Winterbach |
| Do. 11.11. | 08.30 Uhr | Werktagsmesse | Weiler |
| Sa. 13.11. | 17.15 Uhr<br>18.00 Uhr | Rosenkranz<br>Eucharistiefeier | Winterbach<br>Winterbach |
| So. 14.11 | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier | Weiler |
| Do. 18.11 | 08.30 Uhr | Werktagsmesse | Winterbach |
| Sa. 20.11. | 17.15 Uhr<br>18.00 Uhr | Rosenkranz<br>Eucharistiefeier | Winterbach<br>Weiler |
| So. 21.11. | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier | Winterbach |
| Do. 25.11. | 8.30 Uhr | Werktagsmesse | Weiler |
| Sa. 27.11. | 17.15 Uhr<br>18.00 Uhr | Rosenkranz<br>Eucharistiefeier | Winterbach<br>Weiler |
| So. 28.11. | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier<br>1. Advent | Winterbach |
| Di. 30.11. | 6.00 Uhr | Rorate<br>Anschließend<br>gemeinsames Frühstück | Winterbach |
| Fr. 03.12. | 6.00 Uhr | Rorate<br>Anschließend<br>gemeinsames Frühstück | Weiler |
| Sa. 04.12. | 17.15 Uhr<br>18.00 Uhr | Rosenkranz<br>Eucharistiefeier<br>Kolpinggedenktag | Winterbach<br>Winterbach |
| So. 05.12. | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier<br>2. Advent | Weiler |
| Mo. 06.12. | | Nikolausfeier | Winterbach |
| Di. 07.12. | 6.00 Uhr | Rorate<br>Anschließend<br>gemeinsames Frühstück | Winterbach |
| Fr. 10.12. | 6.00 Uhr | Rorate<br>Anschließend<br>gemeinsames Frühstück | Weiler |
| Sa. 11.12. | 17.15 Uhr<br>18.00 Uhr | Rosenkranz<br>Eucharistiefeier | Winterbach<br>Weiler |
| So. 12.12. | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier<br>3. Advent | Winterbach |
| Di. 14.12 | 6.00 Uhr | Rorate<br>Anschließend<br>gemeinsames Frühstück | Winterbach |
| Fr. 17.12. | 6.00 Uhr | Rorate<br>Anschließend<br>gemeinsames Frühstück | Weiler |
| Sa. 18.12 | 17.15 Uhr<br>18.00 Uhr | Rosenkranz<br>Eucharistiefeier | Winterbach<br>Winterbach |
| So. 19.12. | 10.30 Uhr | Eucharistiefeier<br>4. Advent | Weiler |
| Di. 21.12. | 6.00 Uhr | Rorate<br>Anschließend<br>gemeinsames Frühstück | Winterbach |

Bitte entnehmen Sie aktuelle Termine auch der Tagespresse, den Mitteilungsblättern und unserer Homepage unter:

se-rems-mitte.drs.de/gottesdienste/